Milenković

Wien am 30 Dezember 1867

Hochverehrter Herr!

Ihrem Wunsche gemäß, übersende ich beilie-
gend meine „Gedichte", womit Sie, von einzelnen
in Journalen und Sammelwerken publicirten
Gedichten abgesehen, alles kennen, was von
mir bis jetzt veröffentlicht wurde. Die 1te Aus-
gabe meiner Gedichte war dieser 2ten ganz gleich,
nur fehlte ihr der letzte Abschnitt: „Mit Weib
und Kind", welcher dann später in die Elegien
„Auf der Scholle" verschmolzen wurde. –
Professor von Reichlin-Meldegg hatte eine
Vorrede dazu geschrieben, die Sie nicht vermissen
werden, da seine Ansicht über meine Gedichte
aus der Ihnen übersandten Kritik in den
Heidelberger „Jahrbüchern der Litteratur" zu
ersehen ist.

Meine Ihnen gestern übersandten biogra-
phischen Notizen waren in der größten
Eile niedergeschrieben, weshalb Sie mit „

./.

schuldigen mögen, wenn man diese Stelle ihrer Fassung ansieht. Es soll es in dem eingeschalteten Absatze, wo ich von meiner slavischen Abstammung spreche, heißen, daß in meinem „Elternhause“ deutsch gesprochen wurde, während ich, wie ich glaube, hiefür das Wort „Familie“ setzte.

Da das Bekanntwerden mit meiner Frau in der Entwicklung meiner Lyrik einen Abschnitt bildet und alles, was mir Besseres und Edleres gelungen sein mag, erst nach jener Zeit fällt, so möchte ich noch betreff dieses Punktes bemerken, daß ich meine Frau, noch als ein halbes Kind, im Sommer 1862 kennen lernte. Überhaupt datirt keine meiner veröffentlichten Produktionen über das Jahr 1866 hinaus.

In Verehrung

ergebenster

[illegible]

WIENER STA

TADTBIBLIOTHEK